

ten Nahrung entstehen, welche letztere oft so kümmerlich ist, daß sie kaum so viel zu essen haben, den gehörigen Umlauf des Blutes zu unterhalten. Hierzu kommt noch der Mangel an Kleidungsstücken, sich in der kältern Jahreszeit damit zu bedecken, und ihre schlechten Hütten, in welchen sie vor dem Winde und dem Regen nicht hinlänglich geschützt sind; daher der Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen ihnen unaufhörlich Krankheiten zuzieht, welche sie in großer Menge aufreiben.

Die Unverdaulichkeiten, welche in Indien der **Zundstod** genannt werden, sind daselbst gleichfalls sehr gemein; besonders werden die Stämme, welche Fleisch essen, welche Speise für diesen heißen Himmelsstrich viel zu schwer ist, davon angegriffen. Aber auch die Bramanen sind dieser Krankheit unterworfen, ob sie gleich weder Fleisch noch Fische essen; allein sie verursachen sich selbige durch die viele Butter, welche sie zu dem Reisse essen, und woran viele sehr plötzlich zu sterben pflegen. Indessen sind nicht die Speisen allein die Ursache dieses Uebels, sondern auch die kühle Luft, welcher sich die Indier so begierig aussetzen, verursacht dasselbe, indem es die Theile des Leibes zu sehr erkältet, und die Ausdünstung hindert. Viele sterben, blos weil sie ohne die gehörige Behutsamkeit unter freiem Himmel schlafen.

Die hitzigen Fieber und das Seitenstechen sind in Indien unbekannt; allein dafür haben sie den Blutgang.

Die venerische Krankheit war von jeher in Indien einheimisch; indessen ist sie daselbst nicht so gefährlich, wenn man nur bey Zeiten Gegenmittel gebraucht. Nur bey ausschweifenden Weibespersonen, welche sie drey bis vier Jahr lang einwurzelu lassen, artet sie endlich in Krebs und Aussatz aus, da sich denn alle schreckliche Folgen dieser Krankheit einstellen, und endlich den Angesteckten aufopfern. Die Indier suchen diese Krankheit immer forzfältig zu verbergen, ohne doch die Quelle derselben zu verstopfen, und da sie fast alle den Keim dazu schon mit